

Der sinnvolle Einsatz von Antibiotika

Bei meiner letzten Fortbildung auf der Uni habe ich viel „Neues“ gehört, nämlich dass jetzt auch die Schulmedizin mit dem Einsatz der Antibiotika viel vorsichtiger geworden ist. Lege artis wird der Keim gesucht, der das Krankheitsgeschehen verursacht und dann das im Labor ausgetestete Antibiotikum extra für diesen Keim (oder Keime) bestimmt. Nur so ist es möglich die Probleme der Resistenz, die in der Humanmedizin bereits vorhanden sind, in den Griff zu bekommen. Aber zurück zur Tiermedizin ...

Diejenigen die mich kennen, wissen, dass ich schon immer nach Möglichkeit auf ein Antibiotikum verzichtet habe. Da mein großes Interesse der Homöopathie und Naturheilkunde gilt, arbeite ich seit Jahren mit den sanften Präparaten. Wenn es sich nicht um eine infizierte Wunde handelt oder ich einen Besitzer dahabe, der „was Gescheites „will, der nicht bereit ist mit ein wenig Geduld einen Behandlungserfolg abzuwarten, stehen die Chancen sehr gut banale Erkrankungen mit sanfter Medizin zu heilen. Viele Infekte sind sowieso viralen Ursprungs, da hilft ein Antibiotikum nicht. Es kommen dann die Bakterien dazu, vor allem wenn die Krankheit etwas länger dauert und da macht es Sinn ein AB dazuzugeben. Nur welches? Mit einem Breitbandantibiotikum ist der Patient natürlich relativ gut versorgt, aber wenn es möglich ist den Keim zu bestimmen und mit einem kleineren Spektrum zu arbeiten, ist es für das Tier schonender. Man nimmt zum Beispiel mit einem Tupfer eine Probe und schickt das ins Labor, wo eine sogenannte Kultur angesetzt wird. Sind Keime nachweisbar wird ein Antibiogramm gemacht. Nach ein paar Tagen haben wir dann das Endergebnis und wissen ob ein Antibiotikum hilft und vor allem welches. Leider passiert es zu oft, dass man mit dem „xy-Antibiotikum“, das Falsche erwischt und sich 1. der Behandlungserfolg nicht einstellt und die Bakterien sich wunderbar vermehren können und 2. die Gefahr der Nichtwirksamkeit bei einer wiederholten Verabreichung immer größer wird. Es gibt immer gewisse Empfehlungen bei bestimmten Krankheitsbildern, zum Beispiel der Blasenentzündung. Da wurde lange Zeit gerne ein bestimmtes AB verwendet, das auch meistens gewirkt hat, heute wirkt das gar nicht mehr.

Ich habe schon immer den Harn eingeschickt um nachzusehen welche Bakterien hier die Probleme verursachen, und war schon öfters überrascht, dass manchmal gar keine da waren und ich also mit einem Antibiotikum dem Tier wirklich geschadet hätte. Auch muss man dann entsprechend lange behandeln, sonst ist der Rückfall bzw. die Resistenz vorprogrammiert.

Da bei uns in der Tiermedizin alles selbst finanziert werden muss, bespreche ich solche Vorhaben natürlich mit dem Besitzer, weil ohne sein Einverständnis ich nicht so arbeiten kann wie es sein sollte.

Manchmal sind es dann die Vierbeiner die uns Schwierigkeiten machen, weil die AB-Tabletten halt nicht gut schmecken. Trotz Fleischaroma merkt die Miese die Medizin und deshalb spritze ich das notwendige AB dann gerne, damit die Arznei wirklich in der Katze ist. Der positive Nebeneffekt ist, dass der Verdauungstrakt geschont wird, weil wie wir ja alle wissen belasten die Antibiotika die Darmflora. Also um möglichst sicher und effektiv zu heilen, brauchen wir den Erreger der erst bestimmt werden muss. Ich kann zwar im Mikroskop bei den Haut- und Ohrinfekten eine Voruntersuchung machen, ob es Milben, Pilze oder Bakterien sind?.....die Diagnose erfolgt aber im Labor und je nach dem Krankheitsbild des Tieres sollten wir das wirklich durchführen.

Ich meine, wir können froh sein gut wirksame Medikamente zu haben. Das die Wirkung nicht verloren geht und bei ernsten Erkrankungen (zum Beispiel Lungenentzündung) dann Antibiotika helfen können liegt im gezielten, sorgfältigen Umgang mit solchen Medikamenten. Also wenn wirklich notwendig ja, sonst nein!